

Erfolgsfaktoren von PPP-Projekten aus Sicht des Handwerks – Einschätzungen und Empfehlungen hinsichtlich der Beteiligung kleiner und mittelgroßer Handwerksbetriebe an PPP-Projekten

Anhand von Experteninterviews mit Vertretern betroffener Baufirmen wurde im Auftrag des Wirtschaftsministeriums von Baden-Württemberg die Wahrnehmung und die Bedeutung von PPP im Handwerksbereich untersucht. Dabei zeigte sich, dass es zwar einerseits eine Reihe von Kritikpunkten gibt, die Unternehmen andererseits jedoch sehr zufrieden mit bisherigen PPP-Projekten sind.

Es zeigte sich, dass die Chancen des Mittelstandes, bei einem PPP-Projekt zum Zug zu kommen, von den Unternehmen als groß eingeschätzt werden. Allgemein überwiegen in den Augen der Betriebe die Vorteile gegenüber einer konventionellen Eigenrealisierung deutlich. An Kritikpunkten wurden in diesem Zusammenhang nur wenige genannt. Allerdings wurde klar, dass dennoch viele Handwerksbetriebe eine negative Einstellung gegenüber PPP zu haben scheinen. Hier besteht auf jeden Fall ein Ansatzpunkt für Maßnahmen seitens der Auftraggeberseite. Außerdem hat sich gezeigt, dass die Chancen des kleinen und mittelgroßen Handwerks generell noch verbessert werden können – etwa wenn die Ausschreibungen entsprechend mittelstandsfreundlicher gestaltet werden, sodass kleine KMU ihre Vorteile wie Ortsansässigkeit oder Flexibilität besser ausspielen können.

Die Einstellung vieler Unternehmen scheint dabei der wesentliche Punkt zu sein, von dem der Informationsstand der Handwerksbetriebe abhängt. Da in den Experteninterviews davon ausgegangen wurde, dass der Informationsstand bei den eigenen Partnerunternehmen gut bis sehr gut ist, sollte hier beim skeptischen Teil der Handwerksunternehmen angesetzt werden. Mit einer entsprechenden Aufklärungsarbeit und Informationspolitik könnte gerade im Verbund mit den Handwerksorganisationen viel getan werden.

Weiterhin wurde von den Gesprächspartnern dem Punkt der Ortsansässigkeit eine hohe Bedeutung beigemessen. Diese wird als originärer Vorteil der kleinen Betriebe betrachtet. Handlungsimplicationen ergeben sich hier wiederum bei der konkreten Ausgestaltung der Projekte. Um nun gerade die kleineren Handwerksbetriebe aktiv zur Beteiligung an PPP-Projekten zu ermutigen, scheint ferner eine ganze Reihe von Dingen wichtig zu sein. Schwierig ist wohl in diesem Fall die Zweiseitigkeit einzelner vorgeschlagener Maßnahmen: Etwa kleine Projektvolumina als positives Merkmal einerseits, die Problematik des nicht so einfach zu verringernden „Overheads“ andererseits. Generell aber gilt für die Unternehmen meist: Ist die erste Hürde einmal überwunden und ein Handwerker von PPP überzeugt, so ist er hinterher sehr zufrieden.

Auch stehen die befragten Unternehmen einer Übertragbarkeit von PPP auf den privaten Bereich offen gegenüber. Teilweise sind sie sogar bereits in Projekten, die in diese Richtung zielen, involviert. Dies ist also ein Bereich, der zusätzliche Chancen bietet, allerdings sind die Handlungsimplicationen hier nicht so deutlich. In erster Linie sollte es wohl dem Gesetzgeber darum gehen, steuerliche Nachteile zu beseitigen, um so dieses Geschäftsmodell zu unterstützen.

Als Ergebnis der Studie lässt sich außerdem festhalten, dass einige Sachverhalte nicht so einfache Lösungen zu haben scheinen. Die Zahlungsmoral der öffentlichen Hand etwa wird mal als sehr gut und mal als schlecht eingeschätzt. Hier sind die Erfahrungen bisweilen sehr unterschiedlich. Insgesamt stellt die Zusammenarbeit bei einem PPP-Projekt einen langen Prozess dar, der natürlich einigen Schwierigkeiten unterliegt. Im Laufe der Zeit wird diese Zusammenarbeit jedoch offensichtlich besser: zwischen den Nachunternehmern ebenso wie zwischen Auftragnehmer und Auftraggeber.

Und schließlich weist die Entwicklung bei PPP-Modellen in den Augen der Betriebe in die richtige Richtung: Beispielsweise kann ein Trend zu mehr Standardisierungen (z.B. hinsichtlich der Ausschreibungsmodalitäten) festgestellt werden. Verschiedene Probleme

scheinen jedoch in der Ebene zwischen den Äußerungen der Gesprächspartner versteckt zu liegen. So etwa bei den Schwierigkeiten mit Risikoverteilung oder Sicherheiten. Hier wissen jene, die sich auskennen, dass konkrete Inhalte der Ausschreibung durchaus verhandelbar sind. Sie bewerben sich und machen mit diesem Wissen eher das Rennen, während viele kleinere KMU deswegen von einer Bewerbung absehen dürften.

Auch lässt sich vermuten, dass Alternativen zu einer Ausschreibung eines „klassischen“ PPP-Projektes überdacht werden sollten. Dienstleistungs-Konzessionsverträge etwa könnten wegen der Serviceleistung sehr interessant sein. Flexibilität bei der Gestaltung einer Ausschreibung könnte neue Chancen eröffnen. Etwa könnte die Betriebszeit verkürzt und eine Verlängerung beispielsweise als Option aufgenommen werden. Eine Vertragsdauer, die erst einmal auf einige Jahre statt auf drei Jahrzehnte angelegt ist, würde immerhin den Vorteil einer besseren Kalkulierbarkeit besitzen, was wiederum gerade den kleinen Handwerksunternehmen zugutekäme. Vor allem jedoch sollten die Länder und der Bund bei der Ausschreibung von PPP-Projekten mit gutem Beispiel vorangehen. Eine solche Vorreiterrolle würde auf die Kommunen und Landkreise entsprechend abfärben. Und schließlich bleibt der schon angesprochene starke finanzielle Fokus ein Problem. Die weichen Faktoren sind bei PPP für viele Betriebe entscheidend und sollten entsprechend hervorgehoben werden.

Darüber hinaus muss allem Anschein nach doch wohl einiges in eine verstärkte Aufklärungsarbeit gesteckt werden sowie die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen politischen Ebenen wie auch mit und zwischen den Organisationen verbessert werden. Wegen des eher hohen „Investitionsstaus“ erscheint den Unternehmen die Annahme eines weiteren Zuwachses an PPP-Projekten in Deutschland als wahrscheinlich.

Die Publikation „Erfolgsfaktoren von PPP-Projekten aus Sicht des Handwerks – Einschätzungen und Empfehlungen hinsichtlich der Beteiligung kleiner und mittelgroßer Handwerksbetriebe an PPP-Projekten“ steht unter www.lfi-muenchen.de/publikationen/LFI_bwl_Erfolgsfaktoren_PPP.pdf kostenfrei zum Download zur Verfügung.

Kontakt:

Ludwig-Fröhler-Institut

Max-Joseph-Str. 4

80333 München

T: 089 – 5155 6070

F: 089 – 5155 6077

E-Mail: sekretariat@lfi-muenchen.de